

AHV-Fonds verdreifacht Aktienanteil

*Trotz neuem Aktienkauf
entgehen den Versicherten
jährlich Millionengewinne.*

Zürich. - Der AHV-Ausgleichfonds hat für eine weitere Milliarde Franken Schweizer Aktien gekauft. Entsprechende Recherchen des TA bestätigt Joseph Hofstetter, Geschäftsführer des AHV-Fonds. Damit hat sich der in Beteiligungspapieren investierte Teil des Schweizer Volksvermögens innert eines Jahres sprunghaft auf 1,5 Milliarden Franken verdreifacht. Dennoch wird der grosse Rest des rund 26 Milliarden Franken umfassenden Vermögens nach wie vor in niedrigverzinsten Schweizerfranken-Obligationen und Pfandbriefe sowie in Form direkter Darlehen an öffentliche Schuldner angelegt.

In ihrem Bericht an den Bundesrat hat kürzlich auch die Geschäftsprüfungskommission des Parlaments den geringen Ertrag des AHV-Fonds kritisiert. Dass die Forderungen nach einer höheren Rendite bei der AHV berechtigt sind, beweist ein Vergleich mit der Altersversicherung des Fürstentums Liechtensteins. Während sich die Schweizer AHV mit einer Rendite von 4 Prozent zufriedengibt, erreichten die Vaduzer Fondsverwalter im 1997 ein Plus von 7,4 Prozent. (spi.)

KOMMENTAR

Volksvermögen verschleudert

Von **Martin Spieler**

Ein Bankmitarbeiter, der das Vermögen seiner Kunden miserabel anlegt, würde von seinem Arbeitgeber ohne Wenn und Aber entlassen. Nicht so bei der AHV: Seit Jahren gibt sich der Fonds, der die rund 26 Milliarden Volksvermögen verwaltet, mit einer mickrigen Rendite von 4 Prozent zufrieden. Dies selbst in Zeiten, da die Börse boomt und an den Aktienmärkten Traumgewinne eingefahren werden.

Wegen der übertrieben konservativen Anlagepolitik der AHV gehen den Versicherten Jahr für Jahr hohe Millionenbeträge verloren. Geld, das die AHV dringend brauchen würde, um die Altersvorsorge in Zukunft sicherzustellen. Geld aber auch, das jedem einzelnen im Portemonnaie fehlt. Denn hätte man schon vor 20 Jahren in Aktien investiert, könnte die AHV ihre Beiträge senken.

Dass es möglich ist, mit der AHV eine deutlich höhere Rendite zu erwirtschaften, zeigt das Fürstentum Liechtenstein. Im letzten Jahr

erreichten die Fondsverwalter in Vaduz trotz vorsichtiger Anlagepolitik ein Plus von 7,4 Prozent. Hätten die Schweizer AHV-Verwalter gleich gut gearbeitet, befände sich heute über eine halbe Milliarde mehr in ihrer Kasse.

Seit Jahren beklagen sich Anlageexperten und Politiker über die ungenügende Leistung des AHV-Fonds. Dennoch dauerte es 12 Jahre, bis der Bundesrat die Anlagerichtlinien geändert hat und im letzten Jahr erstmals in Aktien investiert werden konnte. Mit ihrer neusten Einkaufstour an der Börse verdreifacht die AHV zwar ihren Aktienanteil. Noch immer aber wird der grösste Teil des Volksvermögens unprofessionell angelegt.

Die Schweiz ist das Land der Banken. Niemand auf der ganzen Welt, so heisst es, kann besser Reichtümer vermehren. Beim Volksvermögen aber leistet sich die Schweiz einen Schlendrian, der seinesgleichen sucht. Wie lange will das Volk noch zuschauen, wie auf seinem Vermögen Milliardengewinne verschenkt werden?

Für eine weitere Milliarde Franken hat der AHV-Fonds an der Börse eingekauft und seinen Aktienanteil verdreifacht. Dennoch wirft das Schweizer Volksvermögen eine mickrige Rendite ab.

Von **Martin Spieler**

«Ja, wir haben weitere Papiere dazugekauft», bestätigt Joseph Hofstetter, Geschäftsführer des AHV-Fonds. «In den letzten Monaten haben wir Schweizer Aktien im Wert von einer Milliarde Franken erworben.» Damit hat sich der in Beteiligungspapieren investierte Betrag sprunghaft auf 1,5 Mrd. Fr. verdreifacht. Zusätzlich hält der Fonds 500 Mio. Fr. in Fremdwährungs-Obligationen. Der grosse Rest aber, nämlich rund 24 Milliarden, ist nach wie vor in niedrigverzinsten Schweizerfranken-Obligationen und Pfandbriefe sowie in Form direkter Darlehen an Schuldner der öffentlichen Hand wie Bund, Kantone und Gemeinden angelegt. Wegen dieser konservativen Anlagepolitik entgehen den Versicherten Jahr für Jahr mehrere Millionen Franken.

Höhere Rendite lässt auf sich warten

Während Pensionskassen wie jene des Kantons und der Stadt Zürich dank Börsengewinnen regelmässig dreistellige Millionenüberschüsse erwirtschaften, gibt sich der AHV-Fonds seit Jahren mit einer mageren Rendite von 4% zufrieden. «Wenn der AHV-Fonds 1980 sein ganzes Vermögen in Schweizer Aktien investiert hätte, würde die AHV heute 100 Milliarden besitzen, und die Lohnabzüge könnten gesenkt werden», sagt Hans Kaufmann, Chefökonom der Bank Julius Bär.

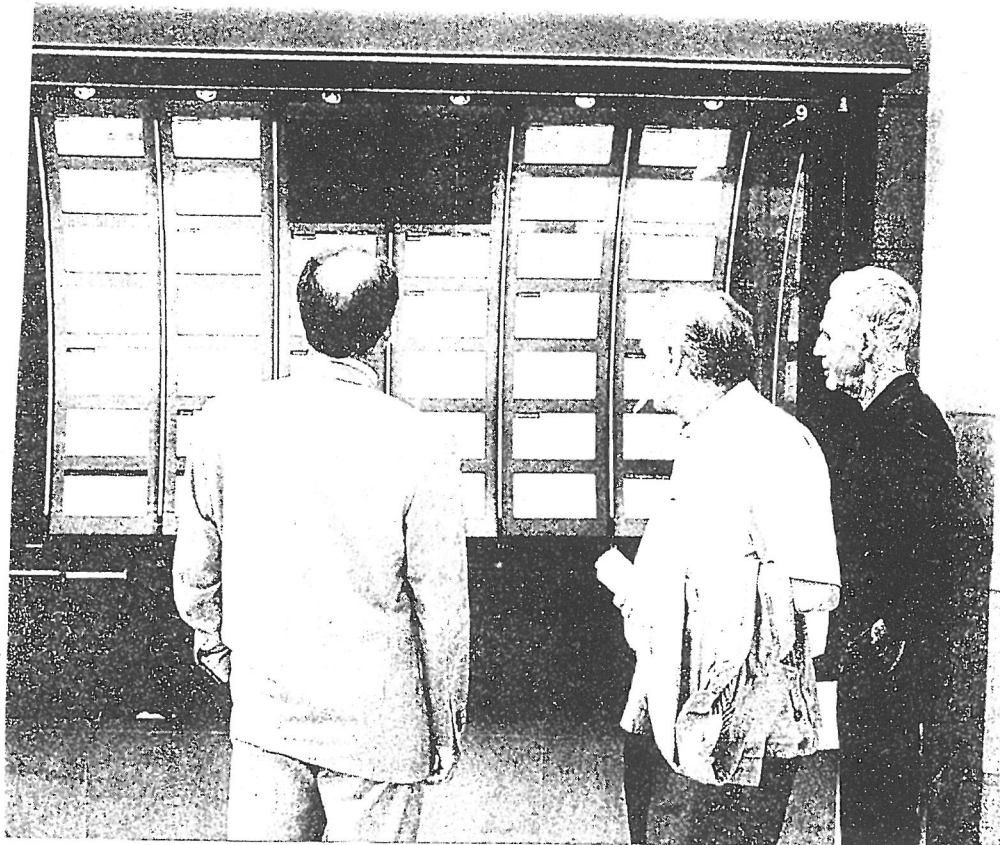
Nicht nur Börsenexperten, auch die parlamentarische Geschäftsprüfungskommission (GPK) kritisiert die zu tiefe Rendite der AHV-Gelder. In einem Bericht an den Bundesrat (TA vom 11. 7.) forderte die Kommission eine Lockerung und Professionalisierung der Anlagepolitik, um die Rendite zugunsten der Versicherten zu erhöhen. Doch die angestrebte höhere Rendite dürfte noch längere Zeit auf sich warten lassen.

Die Anlagevorschriften werden frühestens im Jahr 2003 gelockert.

lediglich rund 5,5% seiner Gelder in Beteiligungspapieren angelegt. Und dabei wird's in den nächsten Monaten auch bleiben. «Wir haben unsere Limite ausgenützt. Dieses Jahr werden wir keine zusätzlichen Aktien mehr kaufen», sagt der Geschäftsführer des AHV-Fonds. Dies ist um so erstaunlicher, als Hofstetter es für sinnvoll erachten würde, ein Viertel der AHV-Gelder in Aktien zu halten. «Nächstes Jahr werden wir unseren Aktienanteil wahrscheinlich wieder erhöhen.» Doch in der Zwischenzeit lässt sich die AHV weitere Börsengewinne entgehen.

Weitere Aufträge an Externe

Eine fette Beute ist der AHV-Fonds für die Banken. Ein Dutzend Portfolio-Mana-



Trotz neuer Aktienkäufe:

Den Alten entgehen wegen der konservativen AHV-Anlagepolitik Millionen.

BILD DOMINIC RÜTTNER

«Wir würden gerne auch ausländische Aktien kaufen», sagt Hofstetter, «doch die gesetzlichen Anlagevorschriften verbieten uns dies.» Mit einer Lockerung rechnet er erst im Rahmen der 11. AHV-Revision. «Das ist frühestens im Jahr 2003 der Fall.» Erstmals in der Geschichte der AHV hatte der Fonds vor einem Jahr Aktien gekauft.

Obschon Langzeitstudien belegen, dass mit Aktien langfristig eine deutlich höhere Rendite zu erzielen ist, hat der AHV-Fonds trotz dem neusten Milliardenkauf

ger, darunter die Credit Suisse Group, die Zürcher Kantonalbank und die UBS, verwaltet im Auftrag der AHV die zwei Milliarden, die in Aktien und Fremdwährungs-Obligationen investiert sind. Den weitaus grössten Brocken hat sich die UBS gesichert. Seit der Fusion von Bankverein und Bankgesellschaft ist die neue UBS nicht nur für die Verwahrung und Administration der sich im Besitz der AHV befindenden Wertpapiere verantwortlich, sondern verwaltet auch das grösste Aktiendepot im Wert von über 300 Millionen Franken. Von einem Interessenkonflikt innerhalb der UBS will Hofstetter allerdings nichts wissen: «Da sehe ich kein Problem.»

Banken warten auf weitere Aufträge

Schon bald dürfte es unter den Banken erneut zu einem Gerangel um lukrative Aufträge der AHV kommen. Wie Hofstetter bestätigt, prüft der Verwaltungsrat der AHV, ob künftig ebenfalls ein Teil der Gelder, die jetzt vom AHV-Fonds selbständig in Schweizerfranken-Obligationen angelegt werden, an externe Portfolio-Manager delegiert werden soll. Vor einem Jahr hatten sich 50 Banken für ein Mandat der AHV interessiert. Ein Entscheid, ob weitere Verwaltungsaufträge an Externe vergeben werden, dürfte im Herbst fallen.